



Über die Steuerräder des Finanzsystems sollen Öl- oder Kohlekonzerne zum Umdenken gebracht werden.

FOTO: DPA

Ein Hang bei Freiburg bremst den Fernverkehr

BAHN Nach tagelangen Störungen Gleise wieder frei

Der Fernverkehr der Bahn durch das Rheintal läuft wieder, der Flaschenhals zwischen Freiburg-St. Georgen und Leutersberg, entstanden durch einen Erdbeben, ist schneller behoben worden als geplant: Seit Freitagmorgen kann der Zugverkehr wieder beide Gleise an der genannten Stelle nutzen. Noch am Mittwoch hatte die Bahn nur einen Gleisstrang für den Verkehr freigegeben und verkündet, bis voraussichtlich Montag, 25. April, sei deswegen mit Behinderungen und Zugausfällen zu rechnen.

Freiburg umfahren

Gesperrt worden war der Streckenabschnitt zuerst am vergangenen Montagabend und da zeitweise komplett. Erdreich war oberhalb des Schienenstrangs, der an dieser Stelle in einer Art Kerbe im Gelände verläuft, in Bewegung geraten. Der Fernverkehr wurde fortan über die Güterbahnstrecke geleitet, die Freiburg abseits des Hauptbahnhofes passiert. Die ICE hielten deswegen nördlich der Stadt in Denzlingen. Massive Verspätungen im Nah- und Fernverkehr waren die Folge.

Am Morgen danach hatte die Bahn dann eines der Gleise freigegeben, der Bahnverkehr steuerte Freiburg-Hauptbahnhof wieder an. Das hielt bis Mittwochmorgen, als der Verkehr gegen neun Uhr erneut eingestellt wurde – wieder war Erdreich an der Stelle ins Rutschen gekommen. Zwischen Mittwochabend und Freitag früh dann fand wieder eingeschränkter Verkehr auf der Strecke statt.

Als Auslöser für die Rutschungen wurden die starken Regenfälle der vergangenen Woche in Betracht gezogen, die Untersuchungen der Bahn zur tatsächlichen Ursache und zu künftigen Sicherungsmaßnahmen laufen noch. Dass die Bahn zu radikal die Vegetation an der betroffenen Böschung entfernt und die Erde damit ihren Halt verloren habe – dies warfen Anwohner nach Berichten der *Badischen Zeitung* dem Unternehmen vor –, weisen Bahn-Sprecher zurück. Etwas neues sind Erdbeben an dieser Stelle jedenfalls nicht: Bereits vergangenes Jahr im Mai hatte eine Erdbeben in diesem Abschnitt den Verkehr an einem Wochenende lahm gelegt und auch schon im Jahr 2013.

Anders als beim Erdbeben an der Höllentalbahn sind diesmal keine Geologen des Landes mit der Begutachtung der Situation betraut. „Das Höllental ist eine natürliche Schlucht, die Böschung an der Bahn in St. Georgen ist künstlich angelegt“, sagt Markus Adler, Sprecher des Regierungspräsidiums. „Aus der ingenieurgeologischen Gefährdungsstudie Baden-Württemberg lassen sich zur Standortsicherheit künstlich angelegter Böschungen keine Aussagen ableiten.“ Das erfordere objektbezogene Untersuchungen, welche wohl vom geotechnischen Gutachter der Bahn vorgenommen würden.

Am Freitag haben Bauarbeiter den Rand der Böschung bei Freiburg-St. Georgen mit hunderten mit Steinen gefüllten Säcken abgesteigert – wohl durchaus auch im Wissen um den angekündigten Wettersturz. JK1



Die Stelle in Freiburg-St. Georgen, die diese Woche den gesamten Nord-Süd-Verkehr auf der Rheinschiene lähmte. FOTO: INGO SCHNEIDER

Den Hahn zudrehen

Die **DIVESTMENT-BEWEGUNG** ist in Freiburg angekommen – und stößt auf offene Türen

Um klimaschädlich arbeitende Konzerne auszutrocknen, will die Divestment-Bewegung Kirchen, Städte, Hochschulen oder Banken dazu bringen, ihre Anteile aus solchen Unternehmen abzuziehen. In Freiburg fingen Aktivisten damit bei der Uni an – womöglich mit Erfolg.

JENS KITZLER

Neue Nachhaltigkeitsbewegungen finden den Weg nach Freiburg meist zuverlässig – und voilà hier ist die nächste: Die längst weltweit aktive Fossil-Free-Bewegung ist in der Stadt angekommen. Ihr Ziel ist es, Druck auf Konzerne aus der Kohle-, Öl- oder Gasindustrie und natürlich aus dem Atomsektor auszuüben, auf dass sie auf Dauer ihre klimaschädlichen Geschäftsteile einstellen.

Das angewandte Prinzip heißt „Divestment“, was man mit Entzug von Investments übersetzen könnte. Es zielt darauf ab, die Finanzquellen der Konzerne allmählich versiegen zu lassen, indem man Anteilseigner dazu bringt, ihr Geld aus solchen Unternehmen abzuziehen.

Anteilseigner wie zum Beispiel die Universität Freiburg. Am Mittwoch übergaben Studenten Uni-Rektor Hans-Jochen Schiewer eine Liste mit Unterschriften von rund 1000 Men-



Die Uni soll ihr Vermögen aus ökologisch unsauberen Investments abziehen, fordern Aktivisten der Fossil-Free-Gruppe. Und Rektor Schiewer (links) sagt: „Okay, das versuchen wir.“ FOTO: JKI

schien, die die Uni auffordern, Geldanlagen aus klimaschädlichen Unternehmen abzuziehen. „Die Universität kann hier ein Zeichen setzen“, sagte Christian Hauenstein von der studentischen Delegation. Und Rektor Schiewer? Stelle in Aussicht, genau das zu tun. Bekanntlich habe sich die Universität Freiburg ja der Nachhaltigkeit als Leitmotiv verpflichtet. „Grundsätzlich wollen wir uns den Zielen von Fossil-Free verpflichten“, erklärte Schiewer am Mittwoch den Studenten.

Generell stünde die Hochschule in dieser Beziehung schon jetzt nicht schlecht da. „Ein großer Teil unseres Vermögens ist in Wald, Immobilien und Wein angelegt“, sagte Schiewer.

Trotzdem hält die Uni einen Anteil von 15 Prozent ihres insgesamt 33 Millionen Euro großen Vermögens an klassischen Aktien und mittelfristiges Ziel sei, den noch auf 20 Prozent zu steigern. Aus klimaschädlichen Aktivitäten aber wolle man nun sein Geld zurückziehen, das habe auch eine interne Sitzung der Universitätsspitze nicht lange vor dem angekündigten Besuch der Studenten ergeben. „In den nächsten Wochen wollen wir unsere Portfolios darauf überprüfen“, versprach Schiewer.

„Die Stadt tätigt keinerlei Investitionen in Unternehmen des fossilen oder nuklearen Sektors.“

Schreiben des Freiburger Rathauses an die Fraktionen

Ihre nächsten Ansprechpartner, erklärt Christian Hauenstein von Fossil Free, seien wohl die Erzdiözese und auch die Stadt Freiburg. Schon vor einem Jahr im Rathaus angefragt haben die Gemeinderatsfraktionen der SPD, der Unabhängigen Listen, der Freien Wähler, der Fraktion J/P und der Fraktionsgemeinschaft Freiburg Lebenswert/Für Freiburg. Wo denn die Stadt Anteile an der fossilen und nuklearen Brennstoffindustrie halte, wollten die Stadträte wissen. Antwort aus dem Büro des Oberbürgermeisters: „Die Stadt und ihre Tochtergesellschaften tätigen keinerlei Investitionen in Unternehmen des fossilen oder nuklearen Sektors.“

Als erste deutsche Divestment-Stadt gilt aber nicht Freiburg, sondern Münster in Westfalen: Hier beschloss man Ende vergangenen Jahres, Fossil-Free zu werden und dafür auch Pensionsfonds-Beteiligungen beim Stromriesen RWE und dem Ölkonzern OVM loszuwerden.

Pensionsfonds gibt es bei der Stadt Freiburg übrigens auch nicht. „Wir zahlen zusammen mit vielen anderen Kommunen den Versorgungsverband Baden-Württemberg ein“, sagt Stadt-Sprecher Walter Preker.

Biervielfalt erleben!

GOLD für alle 10 Waldhaus-Biere!*



TV-Koch Ralf Zacherl & Brauerei-Chef Dieter Schmid

DIE MARKE DER BIERTYPEN!

www.waldhaus-bier.de

* Weitere Infos finden Sie in jedem Kasten und unter www.waldhaus-bier.de.

Entdecken Sie die Waldhaus-Vielfalt!
WIR VERLOSEN
100 exklusive Brauerei-Erlebnisse in Waldhaus!*

